

Lieber Nebelspalter!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 37

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Einst und Jetzt

Stets war der Krieg ein Uebel;
Doch nötig von Zeit zu Zeit
— So steht's schon in der Bibel —
Sür Recht der ehrliche Streit.
Mit ehrlichen Waffen kämpfte
Auf beiden Seiten alsdann
Jedweder, bis er dämpfte
Den Grimm oder — bis er gerann.

Heut' aber ist es, o Jerum,
Ein gar böses Umderelei.
Da tötet man im Handkehrum
Ganz ohne Empfindelei.
Im Wasser, Luft, durch Gase,
Durch Seuer und Bombenwurf,
Liegt mancher bald im Grafe
Als Opfer bei diesem Turf.

War eh'mals der Krieg zu Ende,
Dann söhnt' man sich wieder aus;
Bebaute sein Gelände,
Befestigte Hof und Haus.
Und alles florierte wieder,
Der Wohlstand kehrte dann ein;
Sroh tönten bald die Lieder
Vom Früh- bis zum Abendchein.

Ganz anders tönt es heute;
Denn Haß und Vergeltung nur,
Den dieser Krieg austreute.
Wirkt statt der Versöhnung Spur.
Sür lange noch als Geleite
Bleibt in der Erinnerung Buch:
Krach, Walles und die Pleite —
Das ist dieses Krieges Sluch!

Papa



Srau Stadtrichter: Wie chunt
Ehnen au das Jungburfchte-
theater vor, wo s' eisder
spielid?

Herr Seufi: Mir weiß nüd, wer
eim jünger vordunt, die wo
gragöhdid oder die wo dere
Burghöhlade zuelueged mit de
Händen im Sack.

Srau Stadtrichter: Es nimmt
ein scho wunder, daß d' Sihörde
nüd Ornig mached und säb
nimmt's ein.

Herr Seufi: Det müend Sie kei Angli ha; dene
chamer i d' Suppen ie Speuze; wemer Sie ehne nu
nüd ist.

Srau Stadtrichter: Und was seltid au die groß-
artige Interbellatione verpötte, wo s' allpot verhand-
lid? Die mached da ä Langs und ä Breits, wie
wenn die gar nüt wüßtid vo dem schällige Chrieg.

Herr Seufi: Und wenn Sie erst na die wichtigge Gsichter
gsähid, wo s' schnided zu dem Blast ane; wemer s'
nüd kennit, chönnt mr meinen, es war ehnen Ernst.

Srau Stadtrichter: Ja, meined Sie, es sei ehne nüd?
Herr Seufi: Shüet mi dr Allah; das ist nu Chasperl-
theater für d' Wähler, daß wacher bliebed.

Srau Stadtrichter: Ja, aber wie chömed mr zleff
au na im Kalstuech, wenn's ä so furtgahit?
Herr Seufi: Jetzt chunt's uf säb nümme stach a; wenn
die ganz Welt verruckt ist, chö mir nüd allei bim
Verstand bilbe.

Srau Stadtrichter: Säb fehlit ieb süß na, daß s'
eufereim müeßit nach dere junge Saselwar richte und
säb fehlit.

Herr Seufi: Säb ist fröhner scho gß; je ä Jünger
daß Eine hüratet, desto verflüchter wir'r tressiert, da
bschüßt ken Demonstrationzug und gar nüt.
Srau Stadtrichter: I weiß, Sie redtid us Erfahrig,
i möcht Ehne vo dem Artikel ä Blatte voll gunne
und säb möcht Ehne.

Lieber Nebelspalter!

Von 1871 bis 1913 hat nach der „Huma-
nité“ Frankreich mit 39 Millionen Einwohnern
im ganzen eine Milliarde mehr für sein Heer
ausgegeben als Deutschland mit 67 Millionen.
Da das Ziel dieses Krieges nach den Ver-
sicherungen aller Blätter in England, Frank-
reich, Rußland, Italien, Japan, Amerika und
jedenfalls auch Rumänien, das ist, dem Milli-
tarismus ein Ende zu machen, so ist die Frage
gestattet, ob deshalb Frankreich nicht eher
einen Frieden schließen darf, als bis von seinem
Militarismus auch der letzte lebendige Zeuge
drauf gegangen ist.

Grundrigger

Träume

Träume sind wie Sehnsuchtslieder,
Wrin das Herz des Tages Mädelin vergißt.
Träume steigen von den Sternen nieder
In dein Herz, wenn alles Nacht und Friede ist.

Träume halten dich umschlungen
Wie ein Liebes, über Leid und Welt.
Und du bist, von ihrem Schein durchdrungen,
Mitten in das warme, helle Glück gestellt.

Träume sind wie goldne Meere,
Draus wir Trost und Hoffnung trinken,

Und am Morgen, sehnsuchtschwere,
Selbst wie Traum, im Licht versinken.

Walter Menzi.

Lieber Nebelspalter!

Ich komme aus den Sommerferien heim
und höre auf der Ueberwaldnerbahn folgen-
des Zwiegespräch:

In einem Drittklaßabteil. Alter, wohl-
beleibter Herr; dem gegenüber ebenso bejahr-
ter Landsturmmann.

Der Herr: Guten Abend.

Landsturmmann: (Nickt stumm).

Der Herr (allem Ansehen nach ein be-
güterter Bürger): Auf Urlaub?

Landsturmmann: (schweigt).

Der Herr verbirgt sich eine Zeit lang hinter
seine Zeitung.

Nach fünf Minuten:

Der Herr: Auf Urlaub?

Landsturmmann (der mit vielem Käuf-
pern geschnupft und sich in der Ecke zurecht
gedrückt hat): Hä?

Der Herr: Sind Ihr auf Urlaub?

Landsturmmann: Nein.

Pause.

Der Herr: Entlassen?

Landsturmmann: Hä?

Der Herr (gereizt): Gönd er hei?

Landsturmmann: Das g'fehn dr.

Der Herr (versteckt sich wieder hinter
seine Zeitung).

Längeres Schweigen.

Dann schnupft der Herr und reicht die
Dose dem Soldaten.

Landsturmmann: I ha eigne.
Der Herr: Das macht nüt.
Landsturmmann (rührt sich nicht).
Der Herr (zieht die Dose zurück).
Auf mein Grinsen hin verschanzt sich der
Herr wieder hinter sein Blatt.
Billettkontrolle, Passagierzug, Weiter-
fahrt.

Der Herr (welcher nun eine Zigarre an-
gezündet hat): Rauched er au?

Landsturmmann: Nein.

Der Herr: Sind er fertig mit em Dienst?

Landsturmmann: Hä?

Der Herr: Ob er fertig seigid?

Landsturmmann: Sür hitt scho.

Der Herr (nimmt einen letzten Anlauf):

Ich mein, händ er lang Dienst g'macht?

Landsturmmann: So lang wie-n-i bin.

Der Herr verbohrt sich endgültig hinter
seine Zeitung.

Matol

Wagnis

Drei Balkankönige im Ejil,
Ihr Land besetzt mit Stock und Stein,
Und weiter geht das Würfelspiel —
Wer wird der dritte König sein?

Manch' Thronlein stürzt in dieser Zeit
Und glaubte fest sein Sundament,
Manch' Krönlein geht zu Scherben heut'
Und manche Herrlichkeit zu End'.

Wer wagt, gewinnt, nicht immer, nein!
Wer wagt und wagte unbedacht,
Reicht folgt der einem blassen Schein
Von Schatten in die letzte Nacht.

Politicus

Briefkasten der Redaktion



Junger Politiker. Wenn es uns
auch vollkommen fern liegt, Sie mit
dem Obersten de Loys zu vergleichen,
müssen wir Ihnen doch an Hand
der Erfahrungen, die dieser gereifte
Mann mit der Politik gemacht hat,
den guten Rat geben, was nicht
zur Veröffentlichung bestimmt oder
geeignet ist (welch letzteres bei Ihren
familiären Arbeiten zutrifft), in der
Schublade zurückzubehalten. Die
Politik ist ein Ding, mit dem sich
nicht ungestraft spielen läßt.

M. G. in Genf. Lassen Sie doch dem Mann das
Vergnügen. Wenn er das Geld hat und es ihm Breude
macht, warum soll er sich nicht sein Unterseeboot bauen,
um es auf — pardon unter — dem Genfersee patrouil-
lieren zu lassen? Da kann alsdann jeder, der Lust und
das nötige Kleingeld besitzt, in das Tauchboot steigen,
durch das Periskop gucken und sich einbilden, er kenne
nun die moderne Seekriegsführung. Wenn Sie aber
daraus den Schluß ziehen, daß die Schweiz nunmehr
an die Schaffung einer Marine gehen müsse, so wird
Ihnen doch nichts anderes übrig bleiben, als sich mit
dieser Idee direkt an den General zu wenden. An Per-
sönlichkeiten, die man gern dann und wann ein bisschen
unter Wasser sehen möchte, fehlt es uns gewiß nicht.

W. C. in B. Wenn Ihr Blatt über die Bohrungen
in Surzach berichtet, einem Bohrer sei dieser Tage Salz
aufgelassen, so sind wir gleich Ihnen im Zweifel, ob es
sich um einen schwachen Magen oder um ein neuent-
decktes Salzlager handelt, auf das man beim Bohren
gestoßen ist. Vielleicht bringt einer unserer getreuen
Leser Licht in diese dunkle Affäre.

Redaktion: Paul Altbeer. Telefon 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon 4655.

Champagne Strub